

Eine Besonderheit in der Hochschullandschaft – Metallgestaltung in jeder Dimension

Autorin: Susanne Heuer

Die Zentren großer Industrien sammeln in ihrem Umfeld viele Zulieferer und Produktionsbetriebe und darüber hinaus, um für den Nachwuchs zu sorgen, Ausbildungsstätten und weiterführende Bildungseinrichtungen. Das Fehlen einer ausgeprägten Konsumgüterindustrie im Bundesland Niedersachsen macht die HAWK mit ihren gestalterischen Fächern im Bereich Schmuck und Gerät zu einer Ausnahme unter den norddeutschen Ausbildungsstätten.

Ihre Tradition geht auf die Königliche Baugewerkschule aus dem Jahr 1900 zurück. Aus der später gewachsenen Werkkunstschule wurde in den 70er-Jahren die Fachhochschule Hildesheim, die Basis der heutigen Hochschulstruktur.

Ein Campus mit insgesamt 700 Studierenden des Fachbereichs Gestaltung beherbergt das Kompetenzfeld Metallgestaltung im großen Angebot der Fachhochschule Hildesheim, der „HAWK – Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst“.

Es ist vielleicht diese Ferne von jeglicher größerer Industrieproduktion für Schmuck, die viel Freiheit läßt und den Studenten ohne Vorgaben und Normen seinen gestalterischen Ideen freien Lauf lassen kann.

Das Kompetenzfeld Metallgestaltung hatte allerdings immer einen engen Bezug zur deutschen Silberwarenindustrie, die sich heute nur noch auf wenige Manufakturen beschränkt.

Die Lehrenden Carl van Dornick und Arnd Heuer prägten lange die Studieninhalte. Aktuell gliedert sich das Angebot der Studienrichtung in drei Schwerpunkte.

Da ist zum einen der Studieninhalt Schmuck-Objekt, der von Professor Georg Dobler seit zwei Jahren betreut und aufgebaut wird.

Die Metallgestaltung in allen Dimensionen wird seit 1981 von Professor Werner Bünck gelehrt. Studieninhalt ist hier Gerät-Gefäß und Bau-Raum. Die Grenzen zur Architektur und Innenarchitektur sind dabei fließend und bewegen sich zwischen künstlerischem Anspruch und Design.

Auch in Hildesheim sind die Zeichen in Richtung Internationalisierung gesetzt.

Seit dem Wintersemester 2005/2006 ist der neue Bachelor of Arts Studiengang eingeführt. Im Anschluss wird es möglich sein, in einem 2-jährigen Studium den Master of Arts zu erwerben.

Für alle drei Studienschwerpunkte strukturiert sich das Grundstudium gleich.

Die Bachelor-Semester eins und zwei geben die Grundtechniken der Bereiche Gold- und Silberschmieden und dem Schwarzschiemen vor.

Die Betreuung der handwerklichen und technischen Umsetzung erfolgt durch die Designer Ellen Ropeter und Harwig Gerbracht.

Sie vermitteln auch den wissenschaftlichen Hintergrund der Grundlagen und Sondertechniken. Freie künstlerische Gestaltungskurse wie plastisches Gestalten, Zeichnen, Malerei und Aktzeichnen ergänzen die handwerkliche Seite des Semesterprojektes. Den wissenschaftlichen Bezug bilden die Vorlesungen in Designtheorie und ihre Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte unter Berücksichtigung relevanter gesellschaftlicher Gesichtspunkte. Interdisziplinäre Arbeiten erweitern das Studienangebot der Pflicht- und Wahlmodule. Der Blick in ein anderes Fach und das Betreten anderer Gestaltungsgrundlagen werden auch in Hildesheim von den Lehrenden begrüßt.

So ist die Fakultät Gestaltung neben den Metallwerkstätten mit in einer Holzwerkstatt und einer Werkstatt für Produkt-Design eingerichtet, die auch die modernsten Technologien wie eine CNC-Fräse, 3D-Plotter und verschiedene Maschinen für die Kunststoffverarbeitung zur Realisierung der Projektarbeiten anbieten.

Die Werkstatt plastisches Gestalten bietet Raum für das Experiment mit anderen Werk- und Hilfsstoffen wie Gips, Ton, Porzellan, Papier und Glas. Für die Studenten der Metallgestaltung ist auch der Bereich Druck und Siebdruck zugänglich und ein Computerpool für Projektrealisationen.

Der Studieninhalt Technik und Konstruktion überrascht mit dem Fach Metallogie. Hier wird neben den Edelmetallen die Verarbeitung von Buntmetall und Stahl vertieft.

Studenten mit Vorkenntnissen werden in den großen Werkstätten in der Schmiede mit einer geräumigen Esse mit Schmiedefeuer durch die Werkstatteleiter betreut. Auch das ist eine Ausnahme an Schmuckschulen. Wohl aus der Tradition der Baugewerkschule mit seiner Ausbildung im architektonischen Bereich besteht ein Teil der Praxis aus raumgreifenden Projekten.

Der Werkstoff Metall wird im Studiengang universell im Unikat oder für die Serie eingesetzt. Professor Dobler ist es dabei wichtig, in jedem Projekt die Serientauglichkeit des Entwurfs zu prüfen. Serielle Schmuck- oder Gerätearbeiten für Museumsshops gehören in seinen Projekten zum Inhalt. Er sucht die Zusammenarbeit mit Schmuckgießereien und in gemeinsamen Wettbewerben werden die Studenten gefördert und gefordert.

Der Praxisbezug seiner Studienprojekte besitzt für Dobler große Priorität und hält eine Ausbildung zum reinen Künstler für realitätsfern.

Auch für das Fach Gerät gilt neben der Unikatgestaltung, die Seriengestaltung als Berührungspunkt mit der Industrie.

In der Vergangenheit gab es gemeinsame Projekte mit der Bremer Silbermanufaktur Robbe und Berking oder den Metallwarenfabriken Mono und WMF.

Auch Rosenthal gehörte schon zu den Partnern des Studienganges, da die Arbeit mit Werkstoffen wie Porzellan oder Kunststoff im Unterricht genauso gefördert wird.

Selbst die Gestaltung sakralen Gerätes und sogar Kirchentüren, was in einer Bischofsstadt wie Hildesheim nahe liegt, ist alles möglich. Die Schwarzschmiede wird daher auch von Metallbauern in Anspruch genommen. Zwischen klassisch bis modern ist der Gestaltung Raum gegeben, der Tradition fühlt man sich in den Klassen in Hildesheim verpflichtet, die Grundlagen moderner Gestaltung stehen aber unbedingt im Vordergrund.

Die leitenden Professoren Werner Bünck und Georg Dobler haben jeder in seinem Gebiet gestalterische Zeichen gesetzt und sind in vielen ständigen Sammlungen und Ausstellungen vertreten.

Der Silberschmied Werner Bünck gehört zu den wichtigen Wegbereitern moderner Gefäßgestaltung. Seine Form-Forschungen, insbesondere zu Teekannen und Schalen haben die junge Generation der Edelmetallgestalter nachhaltig beeinflusst.

Charakteristisch für Bünck sind seine klaren, reduzierten und zugleich oft extremen Formen mit bemerkenswerten Lösungen für Gefäßkörper.

Ihre skulpturale Kraft und ihre starke Wirkung als Einzelstücke machen sie zu modernen Tafelaufsätzen.

Der Schmuckkünstler Georg Dobler ist seit nunmehr zwanzig Jahren bekannt für seine Schmuckkompositionen, die erzählerische Motive aus der Natur in einer geometrischen Formensprache wiedergeben. Ästhetik und Naturalismus stehen bei Georg Dobler im Vordergrund, der unter anderem den Herbert-Hofmann-Preis erhielt.

Es handelt sich hier um einen leicht gekürzten und aktualisierten Text.